

**Zeitschrift:** Mittex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa

**Herausgeber:** Schweizerische Vereinigung von Textilfachleuten

**Band:** 99 (1992)

**Heft:** 3

  

**Artikel:** Plattstichweberei : eine alte appenzellische Heimindustrie

**Autor:** Buff, R.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-678413>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Plattstichweberei – eine alte appenzellische Heimindustrie

**Das Appenzeller Volkskunde-Museum Stein, Appenzell-Ausser rhoden, wird im kommenden Sommer eine Ausstellung über die Plattstichweberei in der Ostschweiz durchführen. Seit 1987 sind in diesem Museum eine Handstickmaschine und ein Jacquardplattstichwebstuhl in Betrieb. Auf beiden Geräten wird während den Öffnungszeiten gearbeitet.**

Bei der Plattstichweberei handelt es sich um eine ganz spezielle Art des Broschierens. Mit kleinen Spulen, die an der Weblade befestigt sind, wird der stickereiartige Effekt während dem Weben schussweise eingetragen. Dazu sind speziell ausgerüstete Webstühle notwendig.

Die Technik des Herstellens und Verzierens des Gewebes in einem Arbeitsgang wurde von den Chinesen schon in den Anfängen der Seidenweberei angewendet. Auch bei Stoffen aus Gräbern der prekolumbischen Zeit in Südamerika wurden ähnliche Techniken festgestellt.

In Lyon werden bis heute feine Stoffe auf Handwebstühlen mit solchen Brosché-Effekten gewebt und verziert. Die Stoffe sind in Sammlungen von Museen und zum Teil auch in Schlössern zu sehen. Diese Gewebe unterscheiden sich aber in der Herstellungsart und somit auch in der Dessinierung von der Plattstichweberei.

In Schottland, Norddeutschland, zum Teil auch Böhmen und Mähren sowie in Vorarlberg wurden Broschierstoffe mit Platten oder sonstigen Vorrichtungen an der Schlaglade auch auf Hand- und mechanischen Webstühlen hergestellt.

In der Ostschweiz, vor allem in St. Gallen, wurde bis ins 18. Jahrhundert Leinen gehandelt und verarbeitet. Um die Jahrhundertwende wurde es dann von der Baumwolle verdrängt. In der Plattstichweberei ist hauptsächlich feine Baumwolle verarbeitet worden.

Der Baumwollfaden war sowohl in Kette und Schuss ein einfaches Garn; Zwirne wurden selten angewendet. Die Kette musste daher in einem feuchten Keller verarbeitet werden. In den alten

Appenzeller Häusern ist der Webkeller meist auf der Südseite des Hauses mit kleinen Fenstern. Der Raum ist unter der Erde und mit einem Naturfussboden ausgestattet. Der Feuchtigkeitsgehalt der Luft war hoch, damit das Garn nicht brüchig wurde. Die Folgen für die Gesundheit der Weber waren zum Teil verheerend.

Mit der Zeit wurden Webstühle auch in Sticklokalen aufgestellt. Die Konditionen waren für den Weber etwas besser, sind doch diese Räume immer über der Erde gebaut und mit grossen Fenstern versehen.

R. Buff, Appenzeller  
Volkskunde-Museum, Stein ■

## Johannes Itten

Von 1932 bis 1938 existierte die Höhere Fachschule für textile Flächenkunst in Krefeld unter der Leitung von Johannes Itten. Mehr als 90 Tagesschüler und ungezählte Abendschüler absolvierten in dieser Zeit die zwei bis dreijährige Ausbildung oder erweiterten ihr Wissen in den Abendkursen und Vorträgen. Zahlreiche Ausstellungen, u. a. 1934 eine Beteiligung an der Werkbundausstellung in Krefeld, 1936 eine Präsentation von Arbeiten in Krefeld, Köln, Düsseldorf und München und der eigene Stand 1937 auf der Reichstextilausstellung in Berlin machten die Schule in Deutschland bekannt.

Das Deutsche Textilmuseum zeigt nun in einer Ausstellung vom 23. 2. bis zum 5. 4. Entwürfe, Stoffmuster und Garnbücher, Stoffproben aus der Zeit und auch einige Kleidungsstücke. So kann in dieser Ausstellung beispielsweise der Werdegang eines Stoffmusters von der Idee bis zur Ausführung gezeigt werden, ausserdem Muster in mehreren Farbstellungen und auch einige Kleidungsstücke.

UT ■

## Der Exodus muss gestoppt werden

**Der Werkplatz Schweiz blutet aus. Jedes Jahr investiert die einheimische Industrie Milliarden im Ausland. Allein in den letzten vier Jahren wurden 200 000 Arbeitsplätze ausserhalb der Grenzen geschaffen. Jetzt fordert der Lausanner Professor Dieter Freiburghaus eine «Technikstandort-Politik».**

Die Statistik der Schweizerischen Nationalbank über die Direktinvestitionen einheimischer Firmen im Ausland spricht eine klare Sprache: Während 1987 lediglich 1,9 Milliarden Franken ausserhalb der Landesgrenzen investiert wurden, waren es in den zwei folgenden Jahren jeweils über 12 Milliarden Franken. 1990 flossen immer noch 8,8 Milliarden ins Ausland.

Als Investoren traten vor allem die Industrieunternehmen in Aktion. 9,1 Milliarden Franken waren es 1988, 7,5 Milliarden ein Jahr später und 1990

noch 5,1 Milliarden. Mit diesen Mitteln wurden im Ausland 200 000 neue Arbeitsplätze geschaffen: 120 000 davon in Europa, 50 000 in Nordamerika. Die Industrie beschäftigt mittlerweile in ihren Auslandsfilialen 780 000 Personen. Wird auch der Dienstleistungssektor eingerechnet, sind es gar 970 000. Zum Vergleich die Zahlen aus dem Inland: Gemäss Bundesstatistik zählt der industrielle Sektor noch 1,25 Millionen Beschäftigte. Davon arbeiten 880 000 Erwerbstätige in der verarbeitenden Produktion.